3866

30.12.1928 So

4

Y: Rezension: "Junge Welt".

Albrisskalender

Treiben unsere Jungen in der Literatur nicht ein wenig Unfug mit ihrer Jugend?

Es gab hier eine Generation, bei deren Bannerschwenken man das Gefühl haben durfte, sie hätten uns etwas zu sagen und sie wüßten es zu sagen. Es waren die um Frantz Clement, die Angel, Wester, Kolbach, Pol Michels, Paul Palgen, Putty Stein, um nur einige zu nennen. Sie hatten sich so viel Persönlichkeitsbewußtsein erlebt und erlesen, daß sie ein Stück der Welt durch ihr Temperament hindurch zeigen durften. Es will einen bedünken, viele der Jungen von heute zeigen ein Stück der Welt durch Fensterglas.

Da ist die „Junge Welt", mit dem allumfassenden Untertitel „Literatur — Kunst — Sport — Schönheit".

Von Jugend ist darin kein Hauch. Denkt an den jungen Schiller und „Die Räuber", an den jungen Goethe und den „Götz von Berlichingen", denkt an Toller, an Zuckmayer, an Hasenclever, an den jungen Wedekind und den jungen Georg Kayser, an die jungen Lyriker vor zwanzig Jahren, vergleicht mit der fauchenden Glut solcher Zeugung das behäbige Glimmen unserer Jungen: Da ist ausgerechnet schon wieder die Mutterhand mit einem Gruß an die Siebenbürger Schwesterheimat. Klingt nach Geibel und naiver Unvertrautheit mit der deutschen Sprache. „Wage nicht ins Lärmen aus", lieber Dichter, wenn du auf so schwachen Füßen stehst.

Man ist nicht gern grausam gegen Junge. Sie sind einem naturnotwendig sympathisch. Man gibt ihnen lieber den guten Rat: Spart Geld, viel Geld, damit Ihr über — sagen wir mal zehn Jahre die ganze Auflage dieser Nummer aufkaufen und verbrennen könnt. Denn bis dahin werdet Ihr eingesehen haben, daß das nicht kommen durfte. Erlaßt uns die Einzelheiten. Wir wären so gerne stolz auf Euch, denn wir sind gewissermaßen für Euch verantwortlich. Aber wartet um Gottes willen bis Ihr seht, wohin Ihr tretet.

Das Schlimme ist, die „Junge Welt" gibt sich international. An sich wäre das zu loben und als leuchtendes Exempel anzupreisen. Aber man müßte dazu wenigstens das sprachliche Rüstzeug besitzen, die Eierschalen abgeworfen haben, die einem von der Schule her noch ankleben. Wir haben schon ein Nationalgeld, das im Ausland nirgends in Zahlung genommen wird. Lassen wir uns nicht auch noch ein Nationaldeutsch wachsen, mit dem wir uns draußen blamieren.

Wenn Ihr die Gerda Mieß aus Siebenbürgen nicht hättet mit ihren zwei Gedichten, müßtet Ihr Euch mit Eurer Lyrik vor Walter Collings „Lieder des Harfenknaben" in Grund und Boden schämen!

Sonderbar übrigens, warum dieser Jugendfimmel nur auf dem literarischen und künstlerischen Gebiet und nicht in der Wirtschaft herrscht. Man hört nie, daß ein Handels- oder Industrie-Konzern sich besonders im Zeichen der Jugend anpreist. Vielleicht weil da nur Werte gelten, bei denen Erfahrung ein wichtiges Ingrediens bildet. In Kunst und Literatur wachsen die Werte freilich großenteils aus dem Gefühl, aber wenn sie nicht in die richtige Form hineinwachsen, verrinnen sie zwecklos. Welches Bild von Rembrandt ist wertvoller, eines, das er mit zwanzig, oder ein anderes, das er mit fünfzig Jahren gemalt hat?

Ha! sagt Ihr, es kommt auf die Zeit, nicht aufs Individuum an.

Bitte, die Zeit, in der Ihr lebt, haben die Alten gemacht. Sucht Euch nur darin zurecht zu finden und mit ihr als Rohstoff eine bessere zu machen für die, die nach Euch kommen!

Dimanche 30.12.1928